

Julia Košinár, Sabine Leineweber, Tobias Leonhard

Chair: Tobias Leonhard

Diskutandin: Daniela Freisler, PH Bern

Schlagworte: Professionalisierung von Lehrpersonen, Berufspraktische Studien, Subjektperspektive, Ausbildungsmilieus, Dokumentarische Methode

«So divers...» Zur Heterogenität von Ausgangslagen, Kontexten und Interaktionen der Lehrerinnen- und Lehrerbildung

Programmatisch werden Bildungsprozesse angehender Lehrpersonen als «kumulativer Kompetenzaufbau» mit «gestuften Anforderungen» und «systematischen Professionalisierungsprozessen» umschrieben. Dabei ist weder die Existenz der Programme erstaunlich, noch die Feststellung, dass sie sich nicht umfassend realisieren, Lehrer*innenbildung daher als «weak intervention» (Richardson 1996, 113) oder «low impact training» (Lortie 1975, 81) gekennzeichnet wurde. Erstaunlich ist, dass sich die Lehrer*innenbildung erst seit kurzem differenziert mit ihren eigenen Praktiken auseinandersetzt (Leonhard u.a. 2018) und ein Verständnis dafür entwickelt, wieso sich Bildungsverläufe angehender Lehrpersonen so unterschiedlich gestalten. Das Symposium fokussiert Berufspraktische Studien als zentrales Element lehrer*innenbildender Studiengänge. Drei qualitativ-rekonstruktive Studien zeigen die Diversität, die sich auf Ebene der Orientierungen von Neustudierenden als Ausgangslage für Professionalisierungsprozesse, auf Ebene von Partnerschulmilieus als Sozialisationskontexte und auf Ebene der Interaktion zwischen Studierenden, Praxislehrpersonen und Hochschul-Mitarbeitenden als Ausbildungskontext abzeichnen.

Im Symposium wird diese normale Unterschiedlichkeit an zentralen Punkten der Lehrer*innenbildung sichtbar gemacht und diskutiert, welche Konsequenzen auf personeller, curricularer und institutioneller Ebene daraus erwachsen. Braucht jede Studierende ihren eigenen Coach, vielleicht sogar zwei – aus Wissenschafts- und Berufspraxis? Kann es institutionell betrachtet ein «personalisiertes Studium» geben? Wie liessen sich individualisierte Formate im Kontext von Standards und Kompetenzzielen begründen?

Leonhard, T., Kosinar, J.; & Reintjes, C. (2018) (Hrsg.). Praktiken und Orientierungen in der Lehrerbildung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Lortie, D. (1975): School teacher. Chicago: University of Chicago Press

Richardson, V. (1996): The Role of Attitudes and Beliefs in Learning to Teach. In: Sikula, J., Buttery, T.J., & Guyton, E. (Hrsg.): Handbook of Research on Teacher Education. New York: Macmillan, S. 102 - 119.

Sabine Leineweber

„Ihr wollt ja unterrichten“ – Diversität von Ausbildungsmilieus an Partnerschulen

Seit Herbst 2017 durchlaufen angehende Primarlehrpersonen an der Pädagogischen Hochschule FHNW im Rahmen ihrer Berufspraktischen Studien eine einjährige Praxisphase, das Partnerschulpraktikum. Es wird in Blockphasen und wöchentlicher Präsenz (Tagespraxis während Studiensemester) absolviert. Dieser Anteil der berufspraktischen Ausbildung wird an Schulen durchgeführt, die ein längerfristiges Kooperationsverhältnis mit der PH eingehen, den Partnerschulen. Eine zentrale Leitidee des Partnerschulpraktikums ist es, Studierenden realistische Einblicke in das künftige Berufsfeld zu ermöglichen und die Anregung professionalisierungswirksamer Entwicklungen ins Zentrum zu stellen (vgl. Košinár u.a., 2019). Studierende der PH FHNW werden während ihrer berufspraktischen Ausbildung von für diese Tätigkeit qualifizierten Lehrkräften, den Praxislehrpersonen, begleitet. Mit der neuen Konzeption des Partnerschulmodells wird eine kooperative Zusammenarbeit zwischen Studierenden und beteiligten Praxislehrpersonen angestrebt, die bisherige Form der Ausbildung in Mikroteams (Studierendentandem und Praxislehrperson) wird durch die Einbettung in die Partnerschulgemeinschaft in einen grösseren Zusammenhang gestellt. Für Praxislehrpersonen bedeutet dies, sich mit Innovationsansprüchen (vgl. Bormann 2011) konfrontiert zu sehen: Sie müssen mit den konzeptuellen Neuerungen sowie damit einhergehenden veränderten Ausbildungserfordernissen umgehen. Wie sie diesen Veränderungen begegnen und in welchen Orientierungsrahmen sie dies verhandeln, wird in der vorgestellten Studie untersucht.

Studien zum Partnerschulmodell liegen – auch aufgrund dessen Novität – im deutschsprachigen Raum bisher nur wenige vor (z.B. Fraefel u.a. 2017). Auch gibt es bisher erst eine qualitative Untersuchung zu Orientierungen der Auszubildenden (ebd.). Mit der hier vorgestellten Untersuchung wurden Teams von Praxislehrpersonen an Partnerschulen am Ende des Partnerschuljahres mittels Gruppendiskussion (n = 4) befragt. Mithilfe der Dokumentarischen Methode (Bohnsack u.a. 2013, Asbrand/Martens 2018) werden handlungsleitende Orientierungen bezüglich des Ausbildungsverständnisses in den verschiedenen Partnerschulgruppen rekonstruiert.

In ersten Ergebnissen bildet sich eine hohe Diversität von Ausbildungsmilieus an Partnerschulen ab: Mit den vorgefundenen Orientierungen zeigt sich ein Spannungsfeld, das von einem eher tradierten Ausbildungsverständnis als Form der *Meisterlehre* bis hin zu einem Verständnis von sich als Anbietende eines Entwicklungsraumes (*Gastgebende*) reicht. Dabei liegen teilweise innerhalb eines Teams verschiedene Orientierungen vor, so dass sich an der gleichen Partnerschule unterschiedliche Ausbildungsmilieus rekonstruieren lassen. Die Sozialisationskontexte für Studierende im Langzeitpraktikum, so zeigt sich mit den Ergebnissen – möglicherweise wenig überraschend –, sind also ausgesprochen divers. Im Vortrag wird die Bedeutung der Befunde im Zusammenhang mit der Gesamtkonzeption des Partnerschulmodells diskutiert, ferner, inwiefern sich hierdurch Fragen im Hinblick auf die Eignung und Auswahl von Lehrpersonen als Auszubildende stellen und welche Herausforderungen sich für die Berufspraktischen Studien als Sozialisationskontext angehender Lehrpersonen in einer einphasigen Ausbildung ergeben.

Asbrand, B. & Martens, M. (2018). *Dokumentarische Unterrichtsforschung*. Wiesbaden: Springer VS.

Bohnsack, R., Nentwig-Gesemann, I. & Nohl, A.-M. (2013) (Hrsg.). *Die dokumentarische Methode und ihre Forschungspraxis*. Wiesbaden: Springer VS.

Bormann, I. (2011). *Zwischenräume der Veränderung. Innovationen und ihr Transfer im Feld von Bildung und Erziehung*. Wiesbaden: VS.

Fraefel, U., Berhardsson-Laros, N. & Bäuerlein, K. (2017): *Partnerschaftliches Lehren und Lernen angehender und erfahrener Lehrpersonen im Schulfeld – Aufbau von Professionswissen mittels Peer-to-peer-Mentoring in lokalen Arbeits- und Lerngemeinschaften*. *Lehrerbildung auf dem Prüfstand*, 30-49.

Košinár, J., Leineweber, S. & Schmid, E. (2019, in Druck). Zwischen Innovation und Bewahrung: Das Ausbildungsverständnis von Praxislehrpersonen an Partnerschulen. In: Košinár, J., Gröschner, A. & Weyland, U. (Hrsg.): *Langzeitpraktika als Lernräume*. Münster: Waxmann.

«Ihr wollt ja unterrichten»

Diversität von Ausbildungsmilieus an Partnerschulen

Dr. Sabine Leineweber
Professur für Berufspraktische Studien und Professionalisierung
Institut Primarstufe, PH FHNW

Kongress der SGBF und SGL
26.06.19, Basel

Gliederung des Vortrags

- I. Ausgangslage
- II. Grundlagen Partnerschuljahr als Langzeitpraktikum
- III. Untersuchungsdesign und Forschungsinteresse
- IV. Ergebnisse
- V. Zusammenfassung & Überlegungen

Partnerschuljahr als Langzeitpraktikum

Leitideen und konzeptuelle Schwerpunkte des Partnerschuljahrs

(1) Studierenden einen realistischen Einblick in ihr zukünftiges Berufsfeld ermöglichen und professionalisierungswirksame Entwicklungen anregen

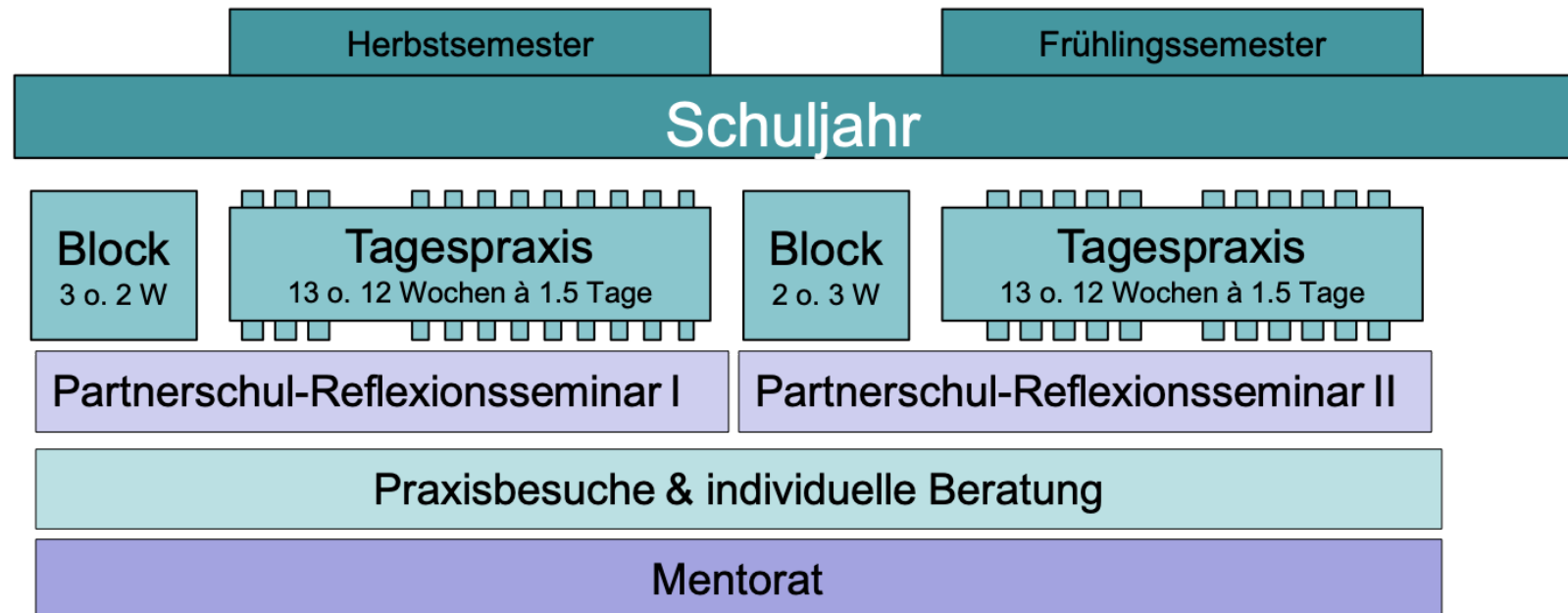
- Zusammenarbeit zwischen Studierenden und Praxislehrpersonen in kooperativem Verhältnis (Co-Planning und Co-Teaching)
- Festlegung individueller Entwicklungsziele im Zusammenhang mit allgemeinen Entwicklungszielen für die Praxisphase
- Sukzessive mehr Verantwortungsübernahme und eigenverantwortete Lektionen

(2) Partnerschule als Kooperationsraum zwischen Schule und Hochschule: Gemeinsam pädagogische Praxis und Ausbildung verantworten

- Gestaltung eines „hybriden Raums“ (Zeichner 2010, Kohler 2019)

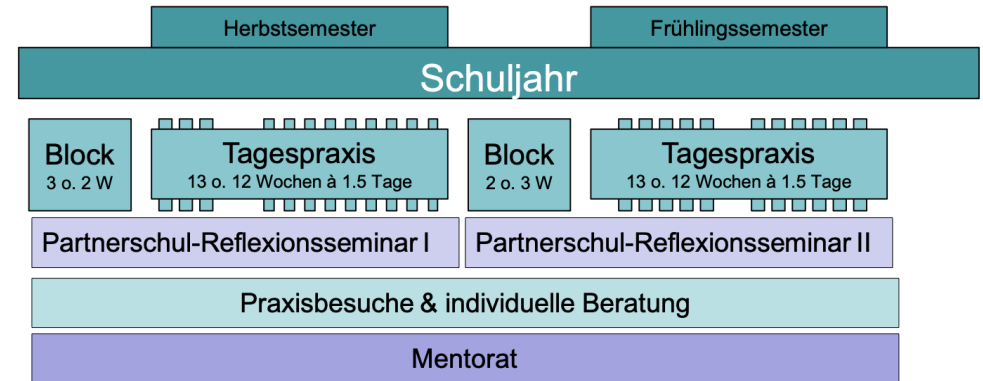
Partnerschuljahr als Langzeitpraktikum

- Partnerschulen = Primarschulen, die ein längerfristiges Kooperationsverhältnis mit der Pädagogischen Hochschule eingehen
- Berufspraktische Ausbildung Studierender während des zweiten Studienjahres
- Zwei Blockphasen und wöchentliche Tagespraxis (1.5 Tage/Woche)
- Begleitveranstaltungen (Reflexionsseminar, Mentorat) im Schulhaus



Partnerschuljahr als Langzeitpraktikum

Akteur/innen und Organisation:



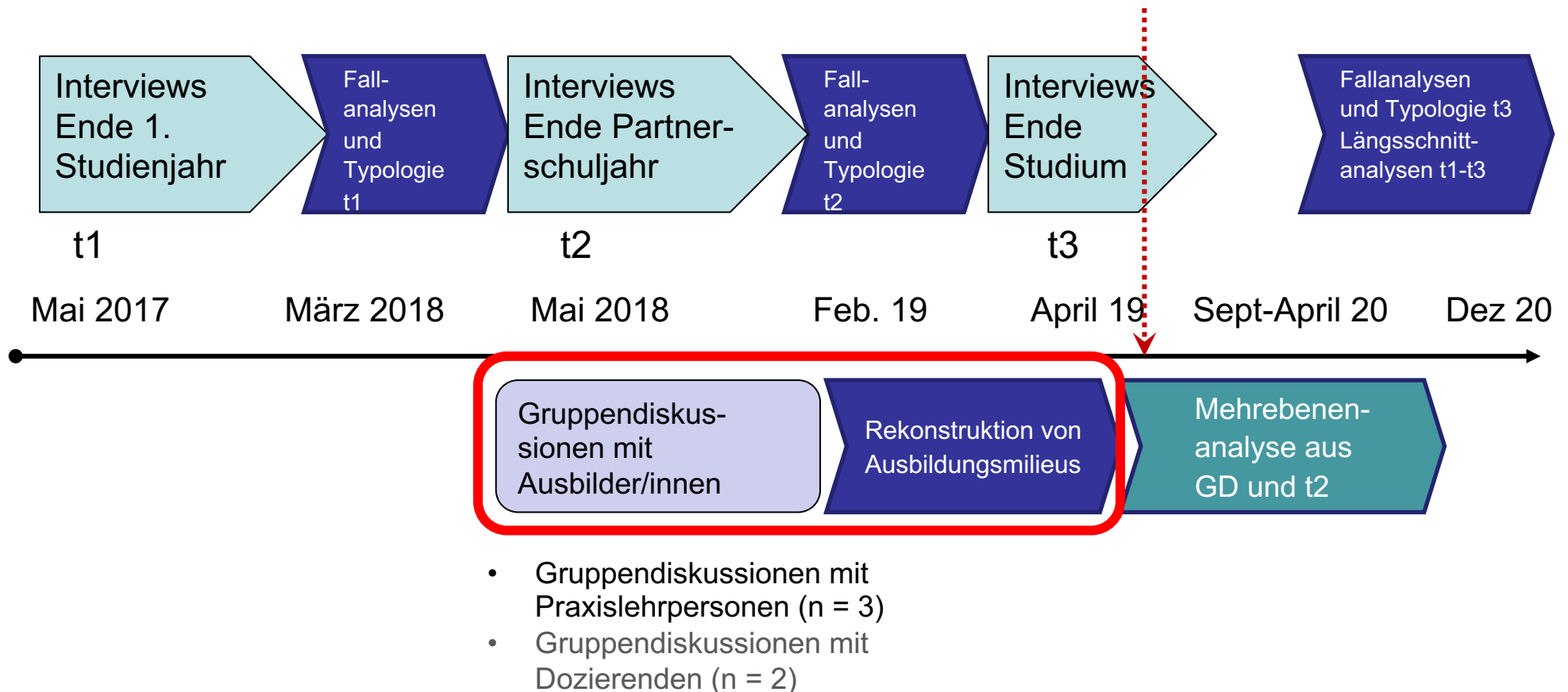
- **10 - 14 Studierende** für ein Schuljahr an einer Partnerschule
 - Studierendentandem bildet mit einer Praxislehrperson ein Mikroteam
- **6 - 8 Praxislehrpersonen** aktiv im Partnerschulpraktikum
 - Kontinuierliche Begleitung des Studierendentandems in der Stammklasse der Praxislehrperson
- **1 Koordinationperson** der Partnerschule
- **2 Dozierende** der Pädagogischen Hochschule:
 - Durchführung der Begleitveranstaltungen an der Partnerschule

Bedeutung Partnerschulpraktikum für Praxislehrpersonen

- Verlassen des traditionellen Ausbildungsrahmens
- Begleitung und Ausbildung Studierender während eines gesamten Schuljahres
- Gestaltung eines professionalisierungsförderlichen Entwicklungsraums
- Zusammenarbeit der Praxislehrpersonen als Partnerschulteam
- Zusammenarbeit mit beteiligten Akteur/innen
- Einlassung auf neue Strukturen

Professionalisierungsprozesse angehender Primarlehrpersonen im Kontext berufspraktischer Studien - Eine rekonstruktive Mehrebenen- und Längsschnittanalyse

- Studie gefördert durch den SNF (Leitung: Prof. Dr. Julia Košinár)



Forschungsinteresse

Teilstudie Gruppendiskussionen mit Praxislehrpersonen:

- (1) Wie deuten Praxislehrperson die Partnerschule und wie gehen sie mit den sich darin konstituierenden Anforderungen um?
- (2) Welches Ausbildungsverständnis dokumentiert sich und wie begegnen die Praxislehrpersonen den Ausbildungsanforderungen im Langzeitpraktikum?

Gruppendiskussion und Dokumentarische Methode

- **Gruppendiskussion als Erhebungsmethode:** Kollektiv geteilte Orientierungen dokumentieren sich in Gesprächen (Bohnsack 2014).
- **Dokumentarische Methode als Analyseverfahren:** Rekonstruktion von kollektiv geteilten Orientierungsrahmen, die die Gruppe repräsentieren (Asbrand & Martens 2018, Bohnsack et al 2010, Przyborski 2004).
- Interpretation beschäftigt sich mit der Frage, *wie* eine Gruppe die von ihr behandelten Themen im Diskurs bearbeitet und welche Orientierung sich dahinter verbirgt (Asbrandt 2010, Loos & Schäffer 2001).

Ergebnisse: Vergleichsdimensionen Praxislehrpersonen an Partnerschulen

Vergleichs- dimension	Partner- Schule	Ermöglichung	Engführung	Partizipation
1a) Deutung des ,Konstrukts' Partnerschule		<i>Vorgegebener Rahmen innerhalb dessen ,Eigenständigkeit' beibehalten wird.</i>	<i>Vorgegebener Rahmen, der als ungestaltbare Zwangs- verordnung wahrgenommen wird .</i>	<i>Schule als Rahmen, in dem Partizipation erfolgt.</i>
1b) Umgang mit in Partnerschule sich konstituierenden Anforderungen		<i>Anforderungen als wenig bedeutsam identifiziert (richten sich an Studierende u. andere Funktionsträger/innen) Schaffung von Ermöglichungsstrukturen</i>	<i>Zurückweisung von Anforderungen als nicht verhandelbare Vorgaben (an Studierende u. andere Funktionsträger/innen) Abgrenzung der eigenen Zuständigkeit (Distanzierung)</i>	<i>Vor dem Hintergrund des Kollektivs ,Wir sind Schule' wird das Konstrukt Partnerschule nachrangig (bis nicht existent) Keine Verortung im Konstrukt (keine Anforderungen auf Seiten der Praxislehrpersonen)</i>
2a) Ausbildungs- verständnis		<i>Ermöglichung Entwicklungsorientierung Einfordern von Einlassung</i>	<i>Engführung Pflichterfüllungsorientierung</i>	<i>Partizipation Modellernorientierung</i>
2b) Ausbildungs- anforderungen im Langzeitpraktikum		<i>Sich wandelnder Praktikumsverlauf erfordert Anpassungen der Ausbildungsfunktion</i>	<i>Kontrolle der Pflichterfüllung Bearbeitung von Ausbildungsaufgaben im vertrauten Modus (Generierung von Vertrautheit)</i>	<i>Anbieten eines Erfahrungsraums Ermöglichung von Partizipation ,Modell sein'</i>

Veränderungsnotwendigkeiten – diskursiv verhandelt

Ermöglichung	Engführung	Partizipation
• Gemeinsame Richtlinien (Voraussetzungen, Standards) festgelegt • Bündelung relevanter Unterlagen für das Team der Praxislehrpersonen • Überlegungen zu künftiger gemeinsamer Arbeit im Themenfeld Unterrichtsplanungen; auch gemeinsam mit Studierenden	• Gemeinsame Richtlinien (Voraussetzungen, Standards) festgelegt • Engführung Studierender verändern • Studierenden mehr Verantwortung überlassen • Einlassen auf eigene Lernprozesse (Verantwortung abgeben, „Loslassen“)	• Gemeinsame Richtlinien (Voraussetzungen, Standards) festgelegt • Eigenverantwortung für Gestaltung des Praktikums als Ausbildungsraum klären • Geeignete Formen für Zusammenarbeit mit Studierenden • Einlassen auf eigene Lernprozesse (Ausbildungsgestaltung, Teamteachingformen)

Zusammenfassung der Ergebnisse

- Alltagspraxis der Praxislehrpersonen funktioniert ohne Verortung im ‚Konstrukt‘ Partnerschule.
- Kaum Auseinandersetzung mit Gesamtkonzeption der Partnerschule; Rückgriff auf Bewährtes.
- Ausbildungsmilieus sind divers.

Aber:

- Hinsichtlich der Ausbildungsaufgaben werden Irritationen sichtbar.
- Vertraute Begleitpraxis „funktioniert“ nicht mehr durchgehend.
- Austausch und Verständigungsprozesse beginnen (gemeinsame Ausbildungsstandards).
- Praxislehrpersonen beginnen, sich als (Partnerschul-)Team zu konstituieren.

Ansatzpunkte für Massnahmen

- Am Puls der Partnerschulen sein
- Auswahl der Praxislehrpersonen
- Stärkung der Gesamt-Partnerschulteams
- Im Prozess und Dialog bleiben

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

sabine.leineweber@fhnw.ch

- Asbrand, B. & Martens, M. (2018): Dokumentarische Unterrichtsforschung. Wiesbaden: Springer VS.
- Asbrandt, B. (2010): Dokumentarische Methode. In: http://www.fallarchiv.uni-kassel.de/wpcontent/uploads/2010/07/asbrand_dokumentarische_methode.pdf, 10.07.2011 [15.03.19]
- Bohnsack, R. (2014): Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in qualitative Methoden. Opladen u. Toronto: B. Budrich. (9. Auflage)
- Bohnsack, R.; Nentwig-Gesemann, I. & Nohl, A. M. (Hrsg.) (2013): Die dokumentarische Methode und ihre Forschungspraxis. Grundlagen qualitativer Sozialforschung. Wiesbaden: Springer VS.
- Bohnsack, R.; Przyborski, A. & Schäffer, B. (2013): Das Gruppendiskussionsverfahren in der Forschungspraxis. Opladen und Farmington Hills: Budrich.
- Combe, A. (2015): Schulkultur und Professionstheorie. Kontingenz als Handlungsproblem des Unterrichts. In: J. Böhme, M. Hummrich & R.-T. Kramer (Hrsg.): Schulkultur. Theoriebildung im Diskurs. Wiesbaden: Springer VS, S. 117-136.
- Keller-Schneider, M. & Hericks, U. (2011): Beanspruchung, Professionalisierung und Entwicklungsaufgaben im Berufseinstieg von Lehrerinnen und Lehrern. In: Journal für Lehrerinnen- und Lehrerbildung, Heft 2/2011, S. 20-31
- Kohler, R. (2019): 40 Wochen lang jeden Tag unterrichten. Ein innovatives Ausbildungskonzept aus dem 19. Jahrhundert in den USA. In: J. Košinár., A. Gröschner & U. Weyland (Hrsg.): Langzeitpraktika als Lernräume. Historische Bezüge, Konzeptionen und Forschungsbefunde. Münster u. New York: Waxmann. IGSP Band 4.
- Košinár, J. (2014): Professionalisierungsverläufe in der Lehrerbildung. Anforderungsbearbeitung und Kompetenzentwicklung im Referendariat. Opladen u. Farmington Hills: Budrich.
- Loos, P. & Schäffer, B. (2001). Das Gruppendiskussionsverfahren: Theoretische Grundlagen und empirische Anwendung. Opladen: Leske + Budrich.
- Przyborski, A. (2004): Gesprächsanalyse und dokumentarische Methode. Qualitative Auswertung von Gesprächen, Gruppendiskussionen und anderen Diskursen. Wiesbaden: Springer.
- Zeichner, K. (2010): Rethinking the Connections Between Campus Courses and Field Experiences in College- and University-Based Teacher Education. Journal of Teacher Education, 61 (1-2), S. 89-99.